

## Elementarteilchen

Das neue Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie ist fertig



Ignoriert die Zerrissenheit der Welt: Neues Fraunhofer-Institut

Die Form folgt der Idee. Als Leitmotiv für den Institutsneubau dient das Bild der Zelle als kleinster Grundeinheit des Lebens – als Elementarorganismus. Die Architektur ignoriert die Zerrissenheit der Welt, indem sie in einem diffusen Stadtraum die Möglichkeit des Ganzzheitlichen in der Gegenwart behauptet, des in sich geschlossenen Werks, der in sich abgeschlossenen Erkenntnis. Die Konsequenz, mit der das geschieht, macht ihre Stärke aus, mag man noch so an der These zweifeln.

Der Bau der Architekten Heinle, Wischer und Partner, in Stuttgart und Dresden geplant, ist der erste von mehreren organischen Baukörpern, die als gebauter Zellverband am Zwickauer Platz städtebaulichen Halt geben sollen. Er entstand in direkter Nachbarschaft zur BioCity. Dort arbeiten Wissenschaftler bereits seit Gründung des Instituts für Zelltherapie und Immunologie (IZI)\* 2005 an den Schnittstellen von Medizin, Bio- und Ingenieurwissenschaften, machen beispielsweise zelltherapeutische Ansätze für die regenerative Medizin nutzbar. Der Neubau wird Mitte April bezogen, künftig werden hier etwa 200 Mitarbeiter forschen.

Im Zellkern ist auf den ersten Blick – nichts: Ein Atrium reicht über vier Geschosse, überdacht von einer Stahl-Glas-Konstruktion, die mit dem natürlichen Licht die Tagesstimmung ins Haus holt. Doch die Leere ist nur eine scheinbare. Im Erdgeschoss lebt der Innenhof von Cafeteria, Seminar- und Besprechungsräumen, auch in den oberen Geschossen ist er von Kommunikationsflächen umschlossen.

Der Kern – das sind Blicke, Begegnungen, Gespräche. Das Ideale erhält den ihm gebührenden Raum und kann dann durch Öffnungen in

den Membranen – hier: Türen in den Innenwänden – ins Zytoplasma der Labore und Büros gelangen, wo die praktische Arbeit verrichtet wird. Das Gegeneinander von rechtwinkligen und organischen Formen im Inneren wirkt spannend, und der Ausblick auf die zerrissene Welt draußen ist grandios. Unterm weiten Himmel zeigt sich eine Stadtlandschaft mit fast allem, was Leipzig zu bieten hat.

Die Alu-Glas-Fassade wird als Membran verstanden, die das Gebäude auf organische Weise umspannt. Abstrahierte Zellen werden zum Fassadenbild. Auch hier geht es nicht etwa um die Ablesbarkeit einzelner Funktionen, sondern um die Einheitlichkeit des gebauten Volumens. Das Einzelne geht in der Idee auf – im Zweck des großen Ganzen.

ANTJE HEUER

> Offizielle Einweihung: 27.6.

> Tag der offenen Tür: 28.6., ab 16 Uhr

(«Nacht der Wissenschaften», ab 19 Uhr)

\* Das IZI gehört als jüngste Gründung zum sogenannten Fraunhofer-Verbund Life-Science. Insgesamt besitzt die Fraunhofer-Gesellschaft als europaweit führende Organisation für angewandte Forschung 56 Institute in ganz Deutschland.

## Kostenlos, aber nicht umsonst

Die Uni-Zeitung *student!* gibt sich einen neuen Look und will Männer anlocken



Besser aussehen: Das *student!*-Redaktionskollektiv machts vor

Dass sich eine Zeitung über ihr äußeres Erscheinungsbild verkauft, treibt auch die hiesige Studentenzeitung an, ihr Aussehen aufzupäppeln. Zwar liegt sie kostenlos in Bibliotheken und an der Uni aus, aber sie ist nicht umsonst. Immerhin 40 Prozent der Studenten beziehen ihre Informationen rund ums Hochschulleben aus dem *student!*.

Am 16. April soll ein farbenfroheres Layout die aus den Semesterferien Zurückgekehrten druckfrisch begrüßen und noch mehr Leser anziehen. »Mein Ziel sind 80 Prozent«, verkündet die neue Chefredakteurin Anne Hütter. Die 24-jährige Geschichtsstudentin bildet gemeinsam mit der Journalistikstudentin Anne Dietrich die neue Doppelspitze der Redaktion.

Finanzielle Förderung durch die Uni oder den StuRa lehnen die Verantwortlichen entschieden

ab. »Auch wenn es bei jeder Ausgabe ein Seiltanz ist, ob wir drucken können oder nicht; aber das ist der Preis, den wir für unsere unabhängige Berichterstattung zahlen müssen«, bekräftigt Hütter und wählt weiterhin den Weg der Anzeigenakquise für die Mittelbeschaffung.

Umso mehr würden sich die Nachwuchsjournalisten über redaktionelle Unterstützung freuen. Besonders männliche Beteiligung ist erwünscht. »Wenn von acht Redakteuren sieben weiblich sind, dann schlägt sich das auch auf die Themen nieder«, sorgt sich Hütter. Dem optischen Neustart könnte eine inhaltliche Perspektiverweiterung folgen, je nachdem, wie viele männliche Schreiberlinge sich in die Frauenredaktion trauen. Mutige voran! JULIA GABLER

> Redaktionssitzung: Mi, 19 Uhr, Villa im Dachgeschoss, Lessingstr. 7, www.student-leipzig.de

## Unrühmlicher Spitzenplatz

Die Zahl der rechten Gewalttaten in Sachsen ist wieder gestiegen – in Leipzig gab es die meisten Übergriffe

Es ist eine unerfreuliche Statistik, die die sächsischen Beratungsprojekte für die Opfer rechter Gewalt, RAA Sachsen und AMAL, Jahr für Jahr vorlegen müssen. Ihnen zufolge ist die Zahl der rechtsextrem motivierten Gewalttaten in Sachsen erneut sprunghaft angestiegen. Wurden im Bericht von 2006 noch 208 Übergriffe verzeichnet, waren es 2007 bereits 306 Fälle – das sind fünf bis sechs Übergriffe pro Woche.

Leipzig nimmt erneut den unrühmlichen Spitzenplatz in dieser Statistik ein. 74 Vorfälle mit 111 betroffenen Personen zählten die Verbän-

de 2007 an der Pleiße. Im Vorjahr waren es noch 49 Übergriffe, die 72 Personen schädigten. Als Gründe für diesen Anstieg nennt Diana Eichhorn, Mitarbeiterin bei der RAA Leipzig, sowohl das Erstarren der rechten Szene als auch die Tatsache, dass durch die Sensibilisierung der Bevölkerung den Beratungsstellen mehr Fälle zur Kenntnis gebracht wurden. Trotzdem müsste immer noch von einer extrem hohen Dunkelziffer ausgegangen werden.

Am häufigsten wurden »nicht-rechte Jugendliche« Opfer von Übergriffen. Menschen mit

Migrationshintergrund stellen die zweitgrößte Gruppe von Betroffenen, gefolgt von Personen, die aufgrund ihres politischen Engagements attackiert wurden.

Die rechten Gewalttäter kommen oft ungeschoren davon, da man ihnen ihre Taten nicht nachweisen kann. Daher fordern die Verbände Zeugen solcher Übergriffe auf, Zivilcourage zu zeigen und bei der Polizei eine Aussage zu machen, um die Rechtsextremen in ihre Schranken zu weisen.

THYRA VEYDER-MALBERG